

Günstig, bunt, stabil

Die Ingenieurin Nzambi Matee fertigt in Kenia Pflastersteine aus Plastikmüll

Anfangs habe sich die Nachbarschaft über den Lärm beschwert, erinnert sich Nzambi Matee. Das war 2017, damals hatte die Ingenieurin gerade erst begonnen, in einem Hinterhof ihre Recyclingmaschine zu entwickeln. „Ein Jahr lang hatte ich kein Sozialleben mehr und steckte all meine Ersparnisse in das Projekt“, sagt Matee über den Beginn ihres Unternehmens. Ihre Nachbar*innen bat sie damals um ein Jahr Nachsichtigkeit gegenüber den Produktionsgeräuschen. Heute stehen Matees Maschinen in einer kleinen Fabrikhalle, mitten in einem Gewerbegebiet von Kenias Hauptstadt Nairobi, und produzieren täglich bis zu 1500 Pflastersteine – aus Plastikmüll.

Die Ingenieurin lässt dafür Kunststoffabfälle zusammen mit Sand erhitzen und aus der entstehenden Masse leichte, stabile, bunte Quader pressen. Mit ihnen lassen sich Fußwege und Straßen, Küchen und Terrassen pflastern. Gleichzeitig sind ihre Blöcke günstiger als Steine aus Ton oder Beton, sie vertragen starke Temperaturschwankungen und Wasserschäden.

Neu ist die Idee nicht: Vor mehr als 20 Jahren gab es in Indien Experimente mit Plastikstraßen. Inzwischen sind die

Konzepte und Verfahren allerdings sehr viel besser erforscht. Es scheint sich kein Mikroplastik aus den neuen Materialien herauszulösen. Vor allem in Ländern, in denen bislang erst wenige Straßen asphaltiert sind, könnten Straßen aus Plastik eine Alternative sein und zusätzlich die Recyclingquoten verbessern.

Mehr als 100 Tonnen Plastikmüll hat Nzambi Matee mit ihrem Startup Gjenge Makers bisher verarbeitet. Müllsammler*innen liefern ihr die dafür benötigten Abfälle, diese werden farblich sortiert und geschreddert, bevor sie zu Pflastersteinen verbacken werden. 112 feste Jobs konnte Matee so bereits schaffen.

Als Mikroplastik verschmutzen Kunststoffabfälle (u.) die Weltmeere. Die Kenianerin Nzambi Matee hat ein Verfahren entwickelt, die Reste zu verwerten: Sie lässt daraus Pflastersteine backen

